

Die Landschaft des Glarner Freiberges am Kärpf

Autor(en): **Hösli, Jost**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **9 (1954)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Landschaft des Glarner Freiberges am Kärpf

Jost Hösli

Bei Ziegelbrücke, dem wichtigen Eisenbahnknoten der uralten Verkehrsstraße Zürich—Chur, betreten wir den einladend offenen, von hochaufragenden Gipfeln eingerahmten Taleingang des Glarnerlandes. Im Osten fallen treppenartig die wald- und wiesenreichen Hänge des Kerenzerberges in die schmale Felsengasse des Walensees ab. Im Westen begrenzen die waldigen Steilstufen des Niederurner- und Oberseetales und die kahlen Felsköpfe des Wiggis die keilförmig in den Alpenkörper eingreifende, geräumige Linthebene des Unterlandes wie eine lange Wand. Sie leitet den Blick taleinwärts, wo über Glarus (481 m), dem Hauptort des Kantons, die markante Seitenkulisse der massigen Glärnischkette das weitblickende Firnfeld des «Vrenelisgärtli» (2904 m) trägt. Im Hintergrund baut sich eine breit entfaltete, behäbige und doch reich gestaltete Bergwelt auf, welche die Talmulde von Glarus, das Glarner Mittelland, abzuschließen scheint. Dies ist die Landschaft der nach dem Hauptgipfel bezeichneten Kärpfgruppe, die Landschaft des vier Jahrhunderte alten Glarner Freiberges.

Wie Kleider Leute machen, so kleiden die Stimmungen der Lufthülle die Landschaft. Das der schlichten, ruhigen Szenerie der Freiberglandschaft entsprechende Festgewand ist die friedliche Abendstimmung. Wenn ein leuchtender Frühlings- oder Herbsttag zur Neige geht, wenn lichte, duftige Föhnwolken den Himmel schmücken und die durch kräftige Schatten modellierten Bergformen fast greifbar nahetreten, dann ist ihr Bild von erhabener Schönheit. Von den bereits schattigen Flanken des Glärnisch und Schilt eingerahmt, steigen aus dem dunstigen Duster des Talgrundes dichte, dunkle Nadelwälder zum gelbrötlich getönten Weiß des die baumlosen Höhen noch deckenden Schneemantels an. Darüber glühen die steilen Felspartien der sich vom hellen Abendhimmel scharf abzeichnenden Kämme und Gipfel. Die Flucht der Perspektive lenkt zum markanten Gipfel des Kärpfstockes hin.

Grenzen und Größe

Das Kärpfgebiet bildet eine für sich abgeschlossene, orographisch gut begrenzbar Bergwelt im Herzen des Glarnerlandes. Tiefe, menschenbelebte Talzüge umreißen die alte Freistätte der Alpentiere. Wellen geschäftigen Treibens umspülen die friedliche Alpenlandschaft.

Im Westen strebt das dorf- und industriereiche Großtal oder Hinterland dem Eishaupt des Tödi (3623 m) zu. Bei dem von der jungen Linth durchsägten Felsriegel hinter dem Tierfehd (807 m), der Linthschlucht, findet die trogförmige Haupttalrinne einen imposanten Abschluß. Im Osten dachen sich die aussichtsreichen Höhen in das vorwiegend bäuerliche Sernf- oder Kleintal ab. Als größtes Seitental zweigt dieses bei Schwanden (530 m) rechtwinklig vom Linthtal ab und führt südwärts in sichelförmigem Bogen unter die jähren Felswände des Hausstockes (3160 m). Ist einmal die lange Mündungsschwelle überwunden, so öffnet sich vor Engi (770 m) ein gemächlich ansteigendes, schmales Wiesental, das weit über die hinterste Dorfsiedlung Elm (970 m) hinaus vordringt. In ostwestlicher Orientierung weist das an Alpweiden reiche Talende von Wichlen (1323 m) nach der hochliegenden Einsattelung des Richetli (2263 m) hin, welche die Kärpfgruppe vom südlichen Grenzgebirge isoliert. Durch die großräumige Felsennische der Wichlenmatt (2050 m) und über die gratähnliche Wasserscheide zwischen Kalkstöckli und Leiterberg führt der früher als Querverbindung von Sernf- und Linthtal häufig begangene Paßweg nach dem tief eingerissenen, wilden Durnachtal. Vom unansehnlichen, schuttüberführten Lawinengletscher im schattigen Grunde des mächtigen Felszirkus von Hintersulz schäumt der unberechenbare, geschiebereiche Durnagelbach talwärts. Nach steilem Lauf erreicht er unterhalb Linthal den von ihm stets gefährdeten Talboden des Hinterlandes.

Das also gut umschreibbare Kärpfgebirge umfaßt an Fläche rund 110 qkm, einen vollen Sechstel des Kantons. Mit geringfügigen Ausnahmen an seiner Südgrenze entspricht ihm der seit 1548 bestehende, 1926 wenig verkleinerte, 105 qkm große Freiberg am Kärpf, das älteste Wildasyl der Schweiz (vgl. Kartenskizze S. 74) ¹.

¹ Erst das eidgenössische Jagdgesetz von 1875 bestimmte, daß in jedem Alpenkanton eine vorgeschriebene Mindestzahl von Bannbezirken (Freibergen) auszuscheiden und unter die Oberaufsicht des Bundes zu stellen sei. Der nach Umfang als fünft größtes eidgenössisches Wildasyl (von total 33) geltende Freiberg am Kärpf erhielt seine heutigen «Marchen» an der Südgrenze im Jahre 1926. Nach Landsgemeindebeschluß wurden damals vom ehemaligen Banngebiet (135 km²) die innerhalb der orographischen Begrenzung liegenden Alpen Bischof und Erbs sowie der außerhalb gelegene Kilchenstockbezirk abgetrennt. Die Verkleinerung des alten Freiberges um 30 km² wurde durch die Schaffung neuer Schongebiete am Schilt (13 km²), Glärnisch (11 km²) und Rauti (9 km²) wettgemacht.

Lit. Landsgemeindememorial 1926, S. 9 bis 16. Schweizer Naturschutz, Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, VIII. Jahrgang, Nr. 2/3, April 1942, S. 28 und 31.

Oberflächengestalt

Die kleine, über den zerrissenen Westgrat sich erhebende Gipfelkuppe des Großen Kärf (2797 m) ist als Scheitel der Berggruppe zugleich Mittelpunkt, von dem aus wie Strahlen verschiedene Ketten ziehen, zwischen denen sich eine Vielzahl von Tälern und Tälchen breitet. Zu Eiszeiten ein Vergletscherungszentrum, von dem nach allen Richtungen ansehnliche Eisströme ausgingen, kleben dem von allen Seiten besteigbaren «Hochkärf» heutzutage nur noch kümmerliche, stark vergandete Firnfelder, sog. Lattenfirne an². Doch hat das widerstandsfähige Eruptivgestein den ganzen Reichtum glazialen Formenschatzes so frisch bewahrt, als wären nicht Jahrtausende der Erdgeschichte, sondern kaum Generationen des kurzfristeten Menschenlebens darüber hinweggegangen.

Nach Norden fällt der Große Kärf zur Kärfcharte ab. Ihr Grat erhebt sich zur Kuppe des Kleinen Kärf (2704 m), von dem aus gabelförmig zwei langgestreckte, teilweise sich wieder verzweigende Bergzüge ziehen.

Der bald breitrückige, bald schmalgratige östliche Ausläufer trägt eine Vielzahl von kühnen Zacken: den Schwarztschिंगel (2429 m), die Bleitstöcke (2451 m), das Berglihorn (2429 m), den Karrenstock (2425 m) und als Schlußfeiler den kegelartig ins Niedern- und Sernftal abfallenden Gandstock (2318 m). Sie krönen das reich gekammerte Talgehänge des Sernf. Tiefe, steilwandige Karnischen reihen sich aneinander, aus denen sommers kurzläufige Wildwasser gischten und winters verheerende Schneemassen zu Tale brechen (Meißenbodenlawine!). Die Tälchen bergen die Alpengelände von Bischof, Empächli, Kühboden, Geißthal, Bergli, Kreuel und Laueli. Im Westen wird der Gebirgsrücken von der rundbucklig geschliffenen Terrasse «Auf den Matten» breit gesäumt. Nordwärts schließt sich das Alpgebiet von Neuenhütten an. Über Felsbänder und steile Hänge brechen ihre Weiden unvermittelt in das stufenreiche Niederental ab.

Stotzig führt der alte Weg von Schwanden (530 m) durch die Mündungskerbe nach dem Niedernstafel (917 m), wo ihn die bequeme, das Gefälle in einer großen Schleife überwindende Waldstraße aufnimmt. Eine über 500 m hohe, vom Matzenstock überragte Felslehne schließt als zweite, mächtigste

² Die von Dr. Rudolf Theodor Simmler (1833—1873), dem Gründer des Schweizerischen Alpenklubs, vorgeschlagenen Namen: Hochkärf (Großkärf), Niederkärf (Kleiner Kärf), Scheidstock (Unterer Kärf) und Zinkengrat (für den Westgrat) sind nicht Allgemeingut geworden.

Lit. R. Th. Simmler: Der Hochkärf in den Freibergen im Kanton Glarus, Glarus 1862, S. 6.

Stufe des Tales den flach ansteigenden Wiesengrund ab. Einst stäubten in zahlreichen, weithin sichtbaren Strängen die Wasser des Niederen- und Mettenbaches in die kesselförmige Tiefe des Kies (1050 m) und an der balkonartig vorstehenden Schwirrenwand (1697 m) horstete der Adler. Heute kleidet eine massige Staumauer die Schwelle und nachts glitzern die Lichter des Berggasthauses ins Tal hinunter. Und als weiteres Erbe der technischen Eroberung schaukelt eine die Mühen des Zickzackpfades ersparende Luftseilbahn zum Garichte-See (1626 m). Dem 1930/31 geschaffenen Akkumulierbecken des Sernf-Niederenbach-Kraftwerkes folgen die von kleinen Riegeln gedämmten, vertorfteten und sumpfigen Talstücke der «Matt» und des Oberstafels (1789 m). Über eine letzte Steile wird das von Felsköpfen schlauchähnlich eingerahmte Talende erreicht. Gegen Westen abbiegend, zielt es nach dem Untern Kärpf (2440 m) hin, wo sich der nordwestliche Strahl des Kärpfstockes weiter verzweigt.

Zwischen dem vom Sonnenberg (2225 m) zum Matzlenstock (1956 m) verlaufenden Matzlengrat und dem die Wasserscheide zum Großtal bildenden, nach Schwanden zu stetig absinkenden Salengrat liegt die Ennetseewenalp. Die vom Auerenbach durchflossene, ebenfalls mehrfach gestufte Talung mündet unterhalb dem Kies eng und gefällreich in das Niederental ein. Südwärts läuft die auffällige Waldrippe des Salengrates in die baumfreien Höhen des Etzelstockes (1843 m) und der als Aussichtspunkt bekannten Schönau (1853 m) aus. Im Bereich von moränenbedeckten Verflachungen überziehen Berggüter (Auenberge) den bis Linthal mehr oder weniger einheitlich geböschten Hang des Hinterlandes. Eine Menge von Runsen nährt breitausladende Schuttkegel, welche die Linth an die Gegenseite drücken und auf denen sich sechs von den neuen hinter Schwanden liegenden Dörfern gruppieren.

Ein weiterer Gebirgssporn zieht vom Kleinen Kärpf westwärts. Von der gegen Norden abbrechenden Felsterrasse, Rotstock geheißen, grüßt die der Sektion Tödi gehörende, vielbesuchte Leglerhütte (2277 m) weit ins Land hinab. Unter der Wand blinken die dunkeln Engiseelein aus grünem Weideteppich und im Rücken des Hüttenplatzes liegt in kahler Gesteinswanne verborgen der milchig-bläuliche Milchspülersee (2202 m). Durch den Siwellengrat getrennt, durchheilen ihre Wasser als Übel- und Diesbach das zweifächerige Diestal. Bald nach ihrer Vereinigung stürzen sie in doppeltem Falle ins Linthtal. Die südlichere Talkammer, Bodmen genannt, wird vom aussichtsreichen Saasberg (1971 m), dem einstigen beliebten Exkursionsziel der Stachelberger Kurgäste, flankiert. Auf dem südöstlichen Rand des pultförmig

ansteigenden, von jähren Felsabstürzen geränderten Plateaus erhebt sich der Bützistock (2340 m). Eine großradige, schier abflußlose Mulde, die rundhöckerreiche Kühtalmatt, trennt ihn vom kräftig akzentuierten Südast des Kärpfes, der vielfach zerhackten Gratmauer (Kärpftor), welche über den Hahnenstock (2565 m) nach dem Kalkstöckli (2506 m) am Richetli verläuft.

Der Kärpf ist die Hochwacht des Glarnerlandes, eine großartige Tribüne im Kreis der sie umschließenden Täler und Berge. Ihre Höhe schenkt Weite, Weite, über die sich viel Himmel wölbt. Der Rundblick umfaßt das ganze Land. Wen es da hinaufzieht, zu dem spricht das Geheimnis einer erhabenen Natur.